

Versammlung doch recht schwach besucht; man ist wohl von den früheren Diskussionen ermüdet, und man versprach sich von den jetzigen nicht mehr Erfolg. Der Antrag fand nach sehr lebhafter Debatte zwar eine absolute, nicht aber  $\frac{2}{3}$ -Majorität. Da er eine Satzungsänderung zum Zweck hat, wäre eine solche nötig gewesen, er musste deshalb als abgelehnt betrachtet werden; damit bleibt die angeschnittene Frage nach wie vor ungelöst. Sie wird aber kaum dauernd von der Tagesordnung verschwinden können, ihre Lösung wird der kommenden Generation vorbehalten bleiben.

Seit mehreren Wochen steht Berlin, besonders in einigen peripher gelegenen Bezirken unter dem Eindruck einer Scharlach- und Diphtherieepidemie, wie sie in diesem Umfang zu den Seltenheiten gehört. Schon mussten eine Reihe von Schulklassen geschlossen werden. Als sehr zweckmässig erwies sich die Verteilung von Merkblättern an die Eltern der Schulkinder. Es wird den Eltern eingeschärft, jedes über Halsschmerzen klagende oder sonst kranke Kind sofort dem Arzt vorzustellen. Wenn eine Halsentzündung besteht, soll das Kind selbst und seine Geschwister von der Schule fern bleiben. Ein an Diphtherie erkranktes Kind soll nach Möglichkeit von seiner Umgebung abgesondert werden. Die Anweisung ist kurz und klar, ohne auf ängstliche Gemüter beunruhigend und erschreckend zu wirken. Aber die Massregel war nicht ausreichend. Behandlung und Isolierung der Kranken sind mit Kosten verbunden, die oft eine drückende Last sind und deshalb gern vermieden werden. Deshalb ist in einigen Vororten die Einrichtung getroffen, dass auf den einfachen Vermerk des Arztes hin „Bedürftigkeit“ liegt vor, das Serum ist auf Kosten der Stadt zu verabfolgen, ohne weitere bürokratische Umwege sofort unentgeltlich das Diphtherieserum in den Apotheken abgegeben wird. Zugleich wird bekannt gegeben, dass auf Anweisung der Aerzte bedürftige Kranke auf Kosten der Armendirektion im Krankenhause Aufnahme finden können.  
M. K.

## Verschiedenes.

### Gerichtliche Entscheidungen.

#### Anpreisung von Abortivmitteln.

Der Drogist Sch. in Berlin annoncierte in verschiedenen Zeitungen „Kokostropfen“ als sofort wirkendes letztes Mittel bei Unregelmäßigkeiten der weiblichen Periode. Jeder Flasche à 10 M. war eine Ausweiskarte beigegeben, auf Grund deren bei nicht eingetretenerm Erfolg eine zweite Flasche bezogen werden konnte. Es wurde Anklage wegen Vergehens gegen § 49 a StrGB. erhoben, da Sch. durch diese Ankündigungen zur Begehung des Verbrechens der Abtreibung aufgefordert habe. Der Angeklagte behauptete, die Kokostropfen hätten kein Abortivmittel enthalten, doch wurde ihm nachgewiesen, dass er in der fraglichen Zeit zweimal je 50 g Mutterkorn bezogen hatte. Das Gericht nahm an, dass zwischen den Ankündigungen und dem Bezug des Mutterkorns zweifellos ein Zusammenhang bestehe, dass der Angeklagte sich in seinen Annoncen an schwangere Frauen wenden und den Glauben erwecken wollte, dass er Abortivmittel verschaffen könne. Der Angeklagte habe die Absicht gehabt, Abtreibungsmittel zu vertreiben. Sch. wurde deshalb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht verwarf die eingelegte Revision als unbegründet.

### Therapeutische Notizen.

A. Kuhnow-Berlin berichtet in der Zeitschrift „Der Frauenarzt“, No. 10, 1911 über seine Erfahrungen mit Ovaradentripherin „Knoll“. Das Präparat verdiene als eines der vorzüglichsten Mittel gegen die Beschwerden des Klimakteriums, sowohl des vorzeitigen, durch Operation herbeigeführten, als auch der natürlichen Menopause genannt zu werden. Degenerative Veränderungen, Ovarialzysten, Oophoritis, Para- und Perimetritis, welche sich in der Ovarialgegend abspielen, chronische Metritis, deren unangenehmste Folgen für die Patientinnen und deren Umgebung oft die dabei auftretenden hysterischen Erscheinungen sind, werden, nach Kuhnows Erfahrungen, neben lokaler Therapie durch Ovaradentripherin psychisch sehr gut beeinflusst. In vielen Fällen von Chlorose, kombiniert mit Dysmenorrhöe und Amenorrhöe, die auf mangelhafter oder infantiler Entwicklung der Genitalien beruhen, oft auch in solchen Fällen von Bleichsucht, bei denen die Untersuchung scheinbar normale Befunde der Genitalien ergibt, hat das Präparat prompte Erfolge gezeigt, wo andere Therapie im Stich liess. Beschwerden des Greisenalters, mangelhafte Herztätigkeit, Atemnot, Atrophie der Muskulatur, allgemeine Schwäche besserten sich unter dem Einfluss von Ovaradentripherin bedeutend. Verf. empfiehlt das Mittel für viele jener Krankheitserscheinungen, die man als Begleiterscheinungen des Alters ansieht. (Ref. sah in einem Fall von langdauernder Dysmenorrhöe bei einer älteren Patientin mit sehr kleinen Ovarien, nach Ovaradentripherin das sonst regelmässige schmerzhaftes Erbrechen und die heftigen Krämpfe schwinden.) Fr. L.

Galerie hervorragender Aerzte und Naturforscher. Der heutigen Nummer liegt das 296. Blatt der Galerie bei: Bernhard Fränkel. Vergl. den Nekrolog auf S. 29.

## Tagesgeschichtliche Notizen.

München, den 30. Dezember 1911.

— In Berlin ist es in der Weihnachtswoche im Asyl für Obdachlose an der Fröbelstrasse zu einer ausgedehnten Massenvergiftung gekommen. Bisher sind über 100 Erkrankungen gemeldet, von denen ca. 60 tödlich verliefen. Es handelt sich also um eine ungewöhnlich schwere Intoxikation. Ueber die Ursache und die Natur der Vergiftung ist bisher Sicheres nicht bekannt; die Untersuchungen darüber sind in vollem Gange.

— Zum Leiter der deutschen Expedition des Roten Halbmondes, die demnächst nach Tripolis abgehen soll, ist der Chefarzt des Breslauer Augusta-Hospitals, Prof. Dr. Goebel, ausserhen worden.

— Ueber die Frau im ärztlichen Berufe schreibt die Voss. Ztg.: Während im Jahre 1900 bei uns kaum ein Dutzend Frauen den ärztlichen Beruf ausübten, die beinahe alle auf Schweizer Universitäten studiert hatten, waren es 1908 schon 55; im nächsten Jahre waren 69 und 1910 bereits über 100 (genau 102, gegenüber 32449 Aerzten) zu verzeichnen, wovon 32 (gegen 21 im Jahre 1909) auf Berlin und 6 auf München, Frankfurt a. M. und Dresden, 4 auf Hamburg kamen. Zehn weitere Städte waren mit je 2 Aerztinnen vertreten, während 28 Gemeinden je 1 aufwiesen. Demersprechend ist auch die Zahl der weiblichen Medizinstudierenden in Deutschland gestiegen; es waren im Wintersemester 1909/10 an den deutschen Universitäten 371 Medizinerinnen immatrikuliert, im Sommersemester 1910 um 154 mehr, also 525, wovon 137 auf Berlin, 71 auf Heidelberg, 67 auf München, 54 auf Freiburg i. B. usw. kamen. Für das Winterhalbjahr 1910/11 stellen sich die einschlägigen Zahlen wie folgt: es waren insgesamt 557 Medizinerinnen immatrikuliert, davon trafen u. a. auf Berlin 159, Heidelberg 38, München 67, Freiburg i. B. 55, Bonn 32.

— Dem Preussischen Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen, das am Montag den 18. cr. eine Sitzung abhielt, wurden von dem Minister des Innern M. 2000.— für den Unterricht der Aerzte auf dem Gebiete der Pockenerkrankungen bereitgestellt. Zugleich wurde an Stelle des verstorbenen Geh. Med.-Rat Dr. Aschenborn der neuernannte Hilfsarbeiter San.-Rat Dr. Heyl in das Zentralkomitee abgeordnet, in dem der Minister ausserdem durch den zuständigen Referenten Geh. Ober-Med.-Rat Prof. Dr. Dietrich kommissarisch vertreten ist. Generalarzt Dr. v. Ilberg, der Leibarzt des Kaisers, wurde als neues Mitglied gewählt.

— Am 19. Dezember v. J. fand, wie schon erwähnt, in London eine grosse ärztliche Protestversammlung gegen das Nationale Versicherungsgesetz statt. Die Versammlung war von über 2000 Aerzten besucht, darunter viele der besten Namen. Den Vorsitz führte Sir William Watson Cheyne. Dieser bezeichnete es als den Zweck der Versammlung, der Regierung zu sagen, dass der ärztliche Stand es ablehnt, die im Gesetze vorgesehene ärztliche Hilfe zu leisten, bis seine bekannten Forderungen gewährleistet seien; es handle sich nicht um einen Streik, man verlange nur Erfüllung der als recht erkannten Forderungen; ausserdem werde man arme Kranke behandeln, wie man es immer getan habe. Es wurden zwei Resolutionen beantragt und nahezu einstimmig beschlossen, deren Hauptinhalt ist, dass kein Arzt eine ärztliche Stelle auf Grund des Gesetzes annehmen soll, bis die ärztlichen Forderungen definitiv erfüllt sind. Bei Beginn der Versammlung war die Parole ausgegeben worden, dass die in No. 51 erwähnten Differenzen mit dem Vorstand der Brit. Med. Association nicht berührt werden sollen. Das konnte jedoch nicht durchgeführt werden. Der Unmut kam wiederholt zum Ausdruck, am meisten, als Sir Victor Horsley sich erhob, um den Standpunkt des Vorstands zu rechtfertigen. Mächtiger Lärm empfing diesen Fürsten der Wissenschaft und nur mit Mühe vermochte der Vorsitzende ihm Gehör zu verschaffen; aber nur für wenige Worte, dann wurde Horsley durch erneutes Getöse gezwungen abzutreten. Man mag diese Unduldsamkeit bedauern, jedenfalls war sie bezeichnend für die Stimmung der Versammlung, die von der Regierung nicht missverstanden werden kann. Sie lässt keinen Zweifel darüber, dass die Aerzte ihren Willen durchsetzen werden und dass entweder die ärztlichen Forderungen erfüllt werden oder auf die freie ärztliche Behandlung der Versicherten verzichtet werden muss. — An den Vorstand der Assoziation ist ein von zahlreichen Unterschriften begleiteter Antrag abgegangen, innerhalb 21 Tagen eine ausserordentliche Mitgliederversammlung abzuhalten, „da der Vorstand seine Pflichten gegen die Mitglieder nicht erfüllt habe“. Der Vorstand wird also wohl genötigt sein, zurückzutreten.

Weitere Protestversammlungen mit ähnlichem Verlauf und mit ähnlichen Beschlüssen fanden statt in Manchester, in Birmingham und in Sheffield.

— Für den im September 1912 in Washington stattfindenden XV. Internationalen Kongress für Hygiene und Demographie hat sich in einer von Vertretern der interessierten Reichsämter, Ministerien, Behörden, der Wissenschaft und der medizinischen Presse besuchten Sitzung im Reichsgesundheitsamt ein Deutsches Nationalkomitee gebildet, dessen Vorsitz der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Bumm, und als Stellvertreter der Unterstaatssekretär v. Mayr in München übernehmen haben. Die Geschäfte als Generalsekretär führt Stabsarzt Prof. Dr. Hoffmann, Berlin NW. 40, Scharnhorststrasse 35.